

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Histoire Generale Des Larrons. Das ist: Beutelschneider/
Oder Warhaffte Beschreibung Der Diebs-Historien**

Calvi, François de

Franckfurt am Mayn, 1706

VD18 13021583

Das VII. Capitel. Von des Licidas unversehenem Unglück.

urn:nbn:de:gbv:45:1-18534

Das VII. Capitel.

Von des Licidas unverseheneim Unglück.

Als Licidas auf eine Zeit auff die Jagt gieng/ begegnete ihm einer mit grimmigem Unblick/sprechend: Wer macht dich so kühn/das du unbesprochen meiner umb diese Gegend jaggest. Licidas gibt freundlich zur Antwort: Er könnte mit gutem Jughierumb ungehindert seiner und anderer jagen / weil es auff seinem eigenthümlichen Guth wäre/und hätte er im Besagtheil die Macht nicht / auff das seine zu gehen: Worauff diese zween mit Worten so weit an einander kommen/das sie endlich Auforderung thun/sich den andern Tag eine Meil Weges von der Stad finden zu lassen.

Wie nun die Auforderungs-Parthey gemacht war / und Licidas sich mit dem andern zur bestimmten Zeit stellte / auch einander angingen/befand sich / das Licidas dem andern weit obgelegen war / also/das er ihn auch endlich zu Boden legte.

Dieses geschah zu allem Unglück / eben / als man alle Auforderung ernstlich verbotten:

Dare

Darumb ward Licidas von des Entleibten Clo-
tern durch das Parlament hart verfolget / daß
man ihm seine Güther confiscirt / nachdeme er
kaum so viel Zeit hatte / daß er tausend Cronen /
sich damit auß dem Staub zu machen / zu sich
nehmen konte.

Als nun Licidas wieder nach Paris / seinen
Proceß außzuführen / ziehen wolte / und unter
Wegs im Wald bey Compiene ist / sahe er
sich von 5. Räubern überfallen / wie er die ver-
merckte / hatte er in einem Sack zweyhundert
Pistoletten eingebunden / den wirfft Licidas,
ehe sie zu ihm kommen / hinter einen Busch.
Diese umgaben ihn mit Ungestümm / und füh-
ren ihn mit sich in das Gehölz an wüste Der-
ter / nahmen ihm sein Pferd / Geld und Klei-
der / und legten ihm ein schlechtes leinen Kleid
an.

Licidas, weil er noch zweyhundert Pistolet-
ten erhalten / fassete einen Muth / ohngeacht er
aller seiner Güther beraubt worden / nahm ihm
vor / sich im ersten Dorff / so ihm auffstossen wür-
de / ein wenig auffzuhalten / kaufte auch einen
Sack / darinn das / so er von den Räubern be-
halten / zu verwahren / und gab sich vor einen ar-
men Bauersmann auß / damit er nicht zum an-
dernmahl gefangen würde / biß er nacher Paris
ge

gelangte/ allda er zu zween Dieben kam / diese
 gesellen sich alsbald zu ihm / ward von ihnen
 wieder in die Vorstadt S. Germain geführet/
 die versprechen ihm / sie wolten ihm zuwegen
 bringen/ daß er zu ihrer Königlichen Majestät
 Gemahlin/ Nahmens Margaretha, Können sol-
 te/ Licidas vermeynete/ auß dem/ so ihm vorge-
 schwätzt/ sie wären Vornehme vom Adel/ dar-
 um er sich ihnen auch vertraute. Derentwe-
 gen auff ihr inständiges Anhalten/ lies ihm Li-
 cidas ein neu Kleid machen/ und aus solchem
 guten Vertrauen / hatte er sein Geld in dem
 Wirtshaus / in welchem er den Abend zuvor
 mit ihnen logirt/ gelassen/ vermeinent/ sie wären
 in demselben bekant/ des Morgens frühe gien-
 gen sie zu der Königin Margaretha Hof / da
 sagt man ihnen / dieselbe wäre noch zu Beth.
 Hierauf thun sie in das Ballhaus einen Spa-
 ziergang/ die Zeit zu vertreiben. bis die Königin
 aufstehen möchte/ und wie sie ein wenig darinn
 waren/ nahm der eine Abschied/ der ander aber/
 nachdem er ein Streich oder etliche gethan/
 nahm sich an/ als wann er ein bessere Racket
 außlesen wolte/ und lieffe auch davon/ daß also
 der unglücklichste Licidas von aller Hoffnung
 beraubt/ sich allein in dem Ballhaus befinden
 thäte/ ohne daß er seither einige Nachricht hätte
 haben

haben mögen/ wer diese Diebe gewesen wären/ oder daß er solche wieder hätte antreffen können. Hierauß ist zu lernen/ wie viel übelß und betriegliche Händel in Paris begangen werden.

Das VIII. Capitel.

Von einem / welcher sich in einem Hauß nechst St. Jacob bey der Mezig zu einem Gespenst gemacht / seinen Herrn zu bestehlen.

In Paris bey der alten Münz / wohnete auff eine Zeit ein nahmhaffter Bürger/ welcher seiner Frömmigkeit halber bekant gewesen/ und will ihn Carilis nennen; der hatte einen schalckhafften Knecht/ Namens Ravisio; Dieser hatte jederzeit seine Gedancken dahin gerichtet/ wie er etwas auß dem Hauß entwenden möchte / ohngeacht / daß der einheimische Diebstahl ein haupt Laster ist. Es wurden deßwegen tägliche Klagen vor seinen Herrn Carilis gebracht/ welcher sich daß derentwegen zum hefftigsten beklagte/ daß es auch drey mal mit ihm so nahe stund / daß besagter Ravisio vermeinete / er müste auf seines Herrn Befehl das Hauß räumen/ aber er wuste seine Sach allweg
gen